

Die älteren Baustrukturen bestehen aus einem Schwellbalkenfundament für ein Fachwerkhaus und eine sich im Osten anschließende pflasterartige Steinsetzung. Sie zeigt, dass das Areal östlich der karolingischen Pfalz mit weiteren Gebäuden versehen war. Fachwerkhäuser finden sich außerhalb der Domburg, mit Ausnahme eines Gebäudes in der Straße »Im Düstern«, erst ab der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Summary

During an excavation mounted in the monastery of Paderborn Cathedral, sections of the northern wing of a construction that had been destroyed by fire in 1133 were exposed. The stone building probably had two storeys and wood strip flooring on its ground floor. The foundations of an earlier timber-framed house came to light beneath the monastery building.

Samenvatting

Bij de opgraving in het Domklooster van Paderborn konden delen van de in 1133 door brand verwoeste noordvleugel vrijgelegd worden. Het waarschijnlijk twee verdiepingen tellende, stenen gebouw had op de benedenverdieping een vloer van houten planken. Onder het kloostergebouw kwamen fundamente van een ouder vakwerkhuis te voorschijn.

Literatur

Sveva Gai/Birgit Mecke, Est locus insignis... Die Pfalz Karls des Großen in Paderborn und ihre bauliche Entwicklung bis zum Jahr 1002. Die Neuauswertung der Ausgrabungen Wilhelm Winkelmanns in den Jahren 1964–1978. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 40,2 (Mainz 2004). – **Sven Spiong**, Neuere Untersuchungen der Stadtarchäologie im Paderborner Domstift. In: Alfons Hardt (Hrsg.), Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn. Dokumentation zum Umbau 2005–2007 (Paderborn 2008) 60–73. – **Ansgar Köb**, Auf den Spuren Bischof Meinwerks durch Paderborn. Ein kulturhistorischer Führer zu den mittelalterlichen Bauwerken. Großer Kunstführer 244 (Regensburg 2009).

Mittelalter

Archäologie vor der Landesgartenschau 2010 im Felsenmeer bei Hemer

Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Michael Baales,
Eva Cichy,
Wolfgang Hänisch

Das sogenannte Felsenmeer zwischen den Hemeraner Stadtteilen Sundwig und Deilinghofen ist ein besonderes geologisches und landschaftliches Kleinod. Unter hohen Buchen finden sich in drei tiefer liegenden Geländebereichen auf etwa 800 m Länge und 450 m Breite pitoresk-bizarre Felsformationen aus devonischem Massenkalk. Aufgrund der besonderen geologischen und naturhistorischen Bedeutung, die in dieser Form in Deutschland einmalig ist, wurde das Felsenmeer 1968 unter Naturschutz gestellt.

Nicht allgemein bekannt ist jedoch, dass das Felsenmeer auch einen wichtigen kulturgeschichtlichen Aspekt besitzt. Gemeint ist der mittelalterlich-neuzeitliche Bergbau, der hier betrieben wurde. Im Kalk entstanden durch Verkarstung zahllose Schlotten sowie im Untergrund ausgedehnte Höhlungen. Diese Höhlungen wurden in der Folgezeit mit Verwitterungslehmen verfüllt, in denen hochwertigere Eisenerze eingelagert sind. Es handelt sich also um sekundäre Eisenerzlagerstätten

mit einem Eisengehalt bis zu 60 %, die Ziel der frühen Bergleute waren. Diese räumten die Höhlungen teilweise aus, hinterließen Schächte zur Befahrung und zum Materialtransport sowie zahlreiche Halden auf der Oberfläche. Auch der neuzeitliche, von (mindestens) 1650 bis 1871 belegte Bergbau, der im Felsenmeer die ebenfalls vorhandenen primären Erzgänge ausbeutete, hat im Felsenmeer zahlreiche Spuren hinterlassen. Doch wie weit reichte der Bergbau tatsächlich zeitlich zurück?

Die Speläo-Gruppe Sauerland e. V. beschäftigt sich seit 1982 mit den Bergbaurelikten im Felsenmeer. In dieser Zeit wurden in zahlreichen Befahrungen die Höhlungen vermessen und die ober- wie unterirdischen Bergwerksreste dokumentiert. In Kavernen, die seit dem Ende des Eisenabbaus nicht mehr betreten worden sind, wurden auf Hunderten von Metern Länge neben Abbauspuren an den stehen gelassenen Lehmwänden auch einige Gezähe und sonstige Relikte der frühen Bergleute entdeckt.

Über das Alter dieses älteren Bergbaus geben einige ¹⁴C-Messungen an der Universität zu Köln von 1998 Aufschluss – wobei die gesammelten Holzkohlen nicht aus den allerältesten Abbaugruben stammen. Die vier ¹⁴C-Messungen aus der sogenannten Zwergenhalle ergaben Werte zwischen 946 ± 40 und 797 ± 30 BP und können die Eisengewinnung dort auf ein (korrigiertes) Alter zwischen 1089 ± 50 und 1233 ± 20 n. Chr. einengen. Vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Abbau im Felsenmeer (vorläufig) eingestellt, da sich in dieser Zeit der Wechsel von den Rennfeueröfen hin zu den Floßöfen vollzog, wodurch die Eisenerze aus dem Felsenmeer möglicherweise nicht mehr attraktiv waren.

Abb. 1 Wie hier bei den Bauarbeiten nördlich des Felsenmeeres beobachtet, dürfte auch der Bereich des Felsenmeeres vor dem Eisenerzbergbau ausgesehen haben: Lediglich einzelne Felsrippen waren obertägig sichtbar (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales).



Abb. 2 Auffällig war die rote Verfärbung in den mit Lehmen verfüllten Verwitterungstaschen zwischen den Felsrippen, die auf den hohen Eisenanteil zurückzuführen ist (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy).



2010 findet auf einem Gelände östlich des Stadtzentrums von Hemer im Bereich der ehemaligen Blücherkaserne und des südlich anschließenden Felsenmeeres die Landesgartenschau des Landes Nordrhein-Westfalen erstmalig im Sauerland statt. Dafür waren im Vorfeld, auch auf dem Gebiet des Felsenmeeres, 2009 einige bauliche Eingriffe nötig, die aufgrund der historischen Bedeutung archäologisch begleitet wurden.

Nördlich des Felsenmeeres begleitete die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, den Oberbodenabtrag auf einer größeren Fläche, da dort ebenfalls Teile des Landesgartenschaulandes entstehen sollten. Dabei kam teilweise die aus dem Felsenmeer bekannte Höckerlandschaft aus verkarstem Dolomitgestein zum Vorschein (Abb. 1). Die Zwischenräume waren stark rötlich gefärbt und belegten den hohen Eisenanteil der eingelagerten Verwitterungslehme (Abb. 2). Dies vermittelte einen guten Eindruck davon, wie das bedeckte Felsenmeer vor der Entfernung der Decklehme ausgesehen hat, und zeigte zudem, dass sich das Felsenmeer nach Norden fortsetzt – wenn auch nicht als freigelegter Landschaftsteil.

Im Felsenmeer selbst wurden an sieben Stellen die sichtbaren (wohl mittelalterlichen) Karrenspuren, die sich in den Felsen eingegraben hatten, in ihrer Lage dokumentiert. Sie sind ein lebendiges Zeugnis der intensiven Nutzung des Geländes. Für die anstehenden Bauarbeiten mussten die Karrenspuren zum Schutz abgedeckt werden. Zudem wurden durch Gerd Herchenröder aus Hemer Eisenschlacken aus dem Felsenmeer bekannt, die bisher noch nicht aufgefallen waren und – eher unerwartet – eine Verhüttung der gewonnenen Eisenerze im Umfeld ihres Abbaus nahelegen.

Für den Bau einer Brücke zur Besucherführung über eine der Felsenmeerschuchten wurden die Arbeiten des nördlichen Brückenauflegers archäologisch begleitet; der Baubeginn der sieben etwa 1 m x 2 m messenden und 1 m tiefen Fundamentlöcher hatte bereits ohne die LWL-Archäologie für Westfalen stattgefunden, obwohl auf die hier liegende Bergbauhalde frühzeitig hingewiesen worden war. Die durch die Bauarbeiten entstandenen Anschnitte konnten gesäubert und dokumentiert werden. Lediglich in zwei Fundamentlöchern waren schräge Schichtungen zu erkennen, die auf die Haldensituation verwiesen; in einer lehmigen Matrix lagen einzelne größere Dolo-

mitbrocken (Abb. 3). Datierbares Material wurde nicht angetroffen.

Dies gelang jedoch bei der erneuten Befahrung einer der Abbaukavernen. Dieser Besuch diente Dreharbeiten für einen Film, der während der Landesgartenschau den mittelalterlichen Eisenbergbau verdeutlichen sollte (Abb. 4). Aus der lehmigen Verfüllung eines senkrechten Schachtes konnten Holzkohlen geborgen werden, die zumindest in etwa die Verfüllzeit des Schachtes datieren dürften. Nach einer holzanatomischen Bestimmung durch Ursula Tegtmeier von der Universität zu Köln handelte es sich bei den Holzkohlen um solche der Eiche (*Quercus*). Das in Groningen gemessene Datum ergab einen Wert von 975 ± 30 BP, das einem korrigierten Alter von 1070 ± 47 n. Chr. entspricht (GrA-41727). Dieses neue, leicht höhere (Mittelwerts-)Alter bestätigt damit die früheren Datierungen und belegt, dass der Tiefbergbau im Felsenmeer spätestens um 1000 seinen Anfang nahm.

Summary

The Felsenmeer (block field) at Hemer is a unique geotope in North Rhine-Westphalia and a popular tourist attraction in Southern Westphalia. A lesser known fact, however, is that this was also a location for intensive iron ore extraction from the High Middle Ages until well into post-medieval times, which had a profound effect on the landscape. New investigations prompted by the 2010 Landesgartenschau (State Garden Show) in Hemer, which encompasses the block field area have provided evidence supporting the assumption that iron ore extraction began around 1000.

Samenvatting

Het Felsenmeer in Hemer is als bijzondere geotoop in Noordrijn-Westfalen een geliefde plek voor een uitstapje in Zuid-Westfalen. Dat hier vanaf de volle middeleeuwen tot in de laatnieuwe tijd ook intensief ijzer gewonnen werd en deze winning een stempel op het landschap heeft gedrukt, is echter nauwelijks bekend. Nieuw onderzoek in verband met de Landesgartenschau (grote tuinshow) in Hemer in 2010, die ook het terrein van het Felsenmeer beslaat, onderbouwt de veronderstelling dat het begin van de ijzerwinning rond het jaar 1000 ligt.



Literatur

Wolfgang Hänisch, Zur Bergbauforschung im Felsenmeer. Die Wiederentdeckung des alten Felsenmeer-Bergbaus um das Jahr 1000 n. Chr. bei Hemer-Sundwig. Hohenlimburger Heimatblätter 51, 1990, 101–116. – **Wolfgang Hänisch**, Tausendjähriger Eisenerzbergbau im Nordsauerland. Der Anschnitt 42, 1990, 204–206. – **Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)**, Geotope in Nordrhein-Westfalen. Zeugnisse der Erdgeschichte 3 (Krefeld 2008).

Abb. 3 Durch Bauarbeiten angeschnittene vermutlich mittelalterliche Abraumhalde des Bergbaus (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy).

Abb. 4 Blick in einen Schacht, den mittelalterliche Bergleute vielleicht zur Bewetterung des unterirdischen Erzabbaus angelegt haben (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy).